



So hätten einige sie gerne wieder: die alte Stadthalle in der Zeit um 1900. Foto: Stadtarchiv

## **IG KULTUR UND STADTBILD**

### **Mangel an Enthusiasmus, Vision und Phantasie**

Ein Vertreter der IG Kultur und Stadtbild antwortet auf den Kommentar "Kulturelles Beben" von BZ-Redakteur Ralf Burgmaier (BZ vom 1. September).

Ein Kommentar, der sich anmaßt, die Deutungshoheit der Motivation einer Initiative zu besitzen, diese aber in verkürzenden zwei Sätzen wiedergibt, sollte man wohl nicht sonderlich ernst nehmen. Ernst zu nehmen ist dagegen sehr wohl das Unverständnis das dahinter steckt, der Versuch einer Marginalisierung von engagierten Leuten und das stereotype Wiederholen von Argumenten, deren Substanz in länger als gegenwartsorientierter Denkweise als nicht haltbar und überholt erscheint. Ganz zu Schweigen vom Mangel an Vision, Phantasie und Enthusiasmus.

Sehr geehrter Herr Burgmaier, sie glauben nur, dass Sie unser Anliegen verstanden hätten! Es ist eine Einstellung, wie die Ihre, die Städte kulturell ausbluten lässt, die Touristen fernhält, die zu Verwahrlosung des Stadtbildes und Interesselosigkeit der Bevölkerung führt, weil sie engagierte und anspruchsvolle Bürger zum Wegziehen veranlasst und in der Folge zu einem Werteverfall und zum Niedergang von Städten führt.

Was uns umtreibt, ist der Begriff Lebensqualität der im Gegensatz zu Lebensquantität steht; letzterer ein Begriff, den man auf vorwiegend konsumorientierte Lebensentwürfe bezogen denken kann (Unsere Sichtweise steht durchaus in der Tradition konsum- und globalisierungskritischer Anschauungen). Lebensqualität wiederum ist für uns eng mit Urbanität verbunden, demokratischer Bürgermitbestimmung und Förderung von Aktivitäten abseits des Mainstreams besonders in pädagogischer Hinsicht und hinsichtlich schulischer Bildungsangebote. Weiterhin ist es unser

Bewusstsein, dass unsere historischen Wurzeln unsere Denkweise in bedeutender Weise prägen. Wurzeln die man anschaulich vermitteln muss.

In einer Welt, die noch vorwiegend real und nicht virtuell ist, funktioniert dies vorwiegend über das Vorhandensein realer Objekte, die noch den "Atem", die Mühe und die Begeisterung unserer Vorväter ausstrahlen und die zeigen, dass es sich lohnt, die Details zu lieben und diesen Lebenszeit zu widmen, weil sie überdauern. Bewundern wir nicht alle die selbstvergessene tiefe Konzentration von Kindern, die Maria Montessori "Polarisation der Aufmerksamkeit" nannte? Es ist genau diese Konzentration, die eine Gesellschaft braucht, um sich kulturell und wissenschaftlich weiterzuentwickeln und in der Folge auch ökonomisch erfolgreich zu sein. Diese Voraussetzungen für Prosperität gilt es also zu erhalten oder wiederherzustellen.

Ohne die Kraft der Vision wäre die Frauenkirche und die Semperoper in Dresden nicht wieder aufgebaut worden. Gleiches gilt für das Stadtschloss in Berlin oder um in Offenburg zu bleiben, für das Billitsche Schloßchen. Ein Mehr an Vision und Enthusiasmus hätte auch die Zieboldsche Mühle und die Henco Gebäude gerettet oder die Wirkungsstätten unseres Friedrich August Haselwanders, ein Mann über dessen Lokalpatriotismus die Stadt glücklich sein müsste, weil sie mit diesem Pfund wuchern könnte.

Um nun konkret ihren Argumenten zu begegnen: Die Stadthalle verkörpert eine unserer Wurzeln, weil sie Menschen begegnet ist, die mit großem Enthusiasmus und Empathie für die Stadt und ihre Bürger eingetreten sind, weil sie lebendige Diskussionen hervorgerufen und zu Auseinandersetzungen veranlasst hat. Insofern steht sie in der Tradition der demokratischen Bestrebungen Offenburgs, deren Gegenwart leider diese Züge nicht mehr erkennen lässt. Sie ist nicht nur ein architektonisches Zeugnis, das leider nur noch als Torso erhalten ist, sondern vor allem ein soziales und kulturelles Denkmal.

An Spielstätten mangelt es angeblich nicht? Wieso aber sieht ein Theaterensemble, das in Offenburg gegründet wurde und hier eigentlich verwurzelt ist (das Baal novo), keine Zukunft in Offenburg? Und wie ist es mit der kulturellen Vielfalt eines Oberzentrums, das noch immer im Wachsen begriffen ist? Sind Gastspiele die Repräsentanten der Offenburger Kulturszene? Hier scheint doch eine verquere Vorstellung von Bedeutung und Zweck kulturellen Schaffens vorzuliegen. Oder wie ist es mit der Vielfalt im Bereich Kino. Das redliche Bemühen von KIK und VHS, so sehr ich dies auch schätze, kann dem Mangel eines adäquaten Ortes kaum abhelfen. Warum tut ihr Euch nicht zusammen liebe Filmfreunde und schafft ein Gegengewicht zum Mainstream solange die Gebäude dafür noch bestehen?

Wie soll ich Argumenten begegnen, die der Vergangenheit entstammen und keine Relevanz für die Zukunft haben? Die Züge die angeblich Aufführungen in der Stadthalle mit unerträglichen Störungen überschattet haben (die Störungen sind komischerweise in der Erinnerung der Zeitzeugen wenig präsent), wird es in Zukunft nicht mehr geben. Nicht nur werden Güterzüge langfristig Offenburg weiträumig umfahren, auch die Züge selbst werden schon jetzt nach und nach auf andere Bremssysteme umgerüstet, die dazu führen, dass die Lärmemission stark reduziert sein wird. Darüber hinaus gibt es heute bauphysiologische Maßnahmen, die hier für erhebliche Verbesserungen sorgen können.

Zu ihrem Hinweis auf den Artikel "Die perverse Tyrannei der Einkaufstempel" möchte ich Sie ausdrücklich beglückwünschen, ein Muss für jeden Interessierten und Entscheidungsträger. Dieser Artikel ist wirklich richtungweisend und umfassend und bekräftigt die Aussagen von Herrn Pump-Uhlmann während seines Vortrages in Offenburg in anschaulicher Weise. Unverständlich bleibt, wie Sie trotz Zitierens dieses Artikels den Vorschlag bringen konnten, die "Doppelturmfassade" der Stadthalle in die geplante Einkaufsgalerie zu integrieren. Haben Sie während des Verfassens dieses Kommentars Ihre Meinung geändert?  
Stefan Herrmann, Offenburg